

eine Massenverantwortung vor der Geschichte geben. Haben wir die Republik dadurch bekommen, das Scheitern sie am 9. November vor dem Portal des Reichstages ausrief? Oder dadurch, daß Massen davor die Ausdringung unter roten Fahnen mit lobendem Fanatismus aufnahmen? Hat der Kaiser vor fünf Jahren an jenem 1. August den Krieg entfesselt? Oder trugen die Behauptungen mit an der Verantwortung, die daraufhin im Lustgarten „Nun danket alle Gott“ anstimmten, und die Millionen in Deutschland, die die Kriegserklärung als eine Erlösung anahen? Ist Clemenceau der Urheber unseres Verzweiflungsfriedens? Oder spricht daraus nicht vielmehr der Haß des ganzen französischen Volkes, der seit Jahrhunderten immer wieder gegen uns explodiert und niemals ruht? So könnte man stundenlang weiterfragen. Ein Untersuchungsausschuß, der darüber die Wahrheit feststellen wollte, müßte jahrzehntlang tagen. Der gegenwärtige, der nur drei Tage lang seinen ersten Zeugen, den Grafen Bernstorff, vernommen hat, greift gewiß hinter die Kulissen. Er bleibt nicht bei dem angeregenen Schein vor der Bühne. Er schleppt alles an den Altar herbei, an „geheimen“ Akten, was sich hat finden lassen; natürlich, beläufig bemerkt, nur in Deutschland, denn der Einblick hinter die feindlichen Kulissen ist uns verwehrt, wir können also nur nach deutschen „Schuldigen“ suchen. Aber auch hinter den Kulissen greift er nur nach denen, die vorne auf der Bühne gestanden haben. Die Massen bleiben außer Betracht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die zwangsläufig zum Kriege führten, ebenfalls. Man geht nach der ganz altmodischen Auffassung vor, daß einzelne Intriganten, heraldische Schiffe, das namenlose Unglück angerichtet hätten. Und da muß man nun selbstverständlich eine große Enttäuschung erleben.

Wehr noch: man sucht die Urheber des Unglücks nur in einem Lager. In unseren Parlamenten werden seit Monaten nur noch sogenannte Beschuldigungsdebatten geführt. Es gibt keinen Unparteiischen, der darüber entscheidet. Da hat denn kurzerhand die jetzige Wehrheit die Würdigkeit in Anklagezustand versetzt. Wir werden die Herren schon zu fassen kriegen!“, sagte Scheidemann in der Nationalversammlung, als er den Untersuchungsausschuß und den Staatsgerichtshof ankündigte.

In den Ausschüß sind 23 Abgeordnete der Wehrheit und der Unabhängigen, fünf Abgeordnete der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei entsandt worden. Ihren Verhandlungen liegen Akten zugrunde, die von dem unabhängigen Rautskaus zusammengestellt sind. Vor ihrem Richteramt erscheinen als künftige Angeklagte, über die der Staatsgerichtshof sein Urteil zu sprechen hat, die Staatsmänner und Feldherren, die auf dem Boden der Wehrheit stehen. Der erste Zeuge, der demokratische Volkskämpfer Graf Bernstorff, ist als ihr Belastungszeuge geladen. Das alles sind Dinge, die man wissen muß, um beurteilen zu können, was bei diesem Leuchten hinter die Kulissen — mitwirkte. Was in Wirklichkeit dabei herauskommt, das sieht allerdings auf einem andern Blatt. Bis hier war es eine Enttäuschung derer, die auf unerhörte Sensationen rechneten.

Einige kleine Sensationen hat es freilich gegeben. Am pridelndsten ist immer der Einblick in die Welt der Spieser, der Agenten, der Spione. Ihre Schar ist nach Ausbruch des Krieges selbstverständlich Legion gewesen. Ich weiß aus meiner Tätigkeit zu Beginn des Krieges, daß wir in London einen besetzten Agenten hatten, der mit einem englischen Regieroffizier befreundet war. Der flog mit diesem Offizier nachts über London, um festzustellen, welche Stadtteile man verdunkeln müsse, um sie gegen einen Luftangriff zu sichern. Aber Spanien und Holland bekamen wir dann auf abenteuerlichen Wegen seinen Bericht. Auch wenn alles verdunkelt sei, so glänze das Wasser des Serpentine Altes in dem Hydepark doch stets so matt auf, daß man sich danach zu und so richten könne. Hieß es darin, von anderen Agenten, mit denen er direkt nichts zu tun hatte, von denen er aber nach Hörensagen weiß, erzählt Bernstorff. Da ist ein Kapitänleutnant der Reserve Rinteln in Amerika gewesen, der eine halbe Million Dollars von dem deutschen Militär oder Marineattaché bekam, um Leute anzuwerben, die in den amerikanischen Munitionswerkstätten Streiks veranlassen oder gar Explosionen hervorrufen sollten. Da, sagt nun unsere Anklagepresse, hier sehe man, wie der Feinde „labortiert“ wurdel Also zu Verbrechen habe man in Amerika, mit dem wir noch im Frieden lebten, angezettelt! Gewiß. Im Kriege gilt das 5. Gebot nicht. Unabwendlich kamen Massen amerikanischer Munition zu unseren Feinden, Tausende und aber Tausende Deutscher sind von amerikanischen Granaten zerfetzt worden. Jeder Streik und jede Explosion in den Werkstätten konnte da Tausende deutscher Menschenleben retten.

Eine weitere kleine Sensation ist ein Ausspruch Ludendorffs, den er im Februar 1917 zu Bernstorff getan haben soll: daß unter Lauchhollkrieg in drei Monaten den Krieg beenden werde. Ist das nicht verbrecherischer Leichtsin? Ein Erichauern geht durch die Versammlung bei diesem Blick hinter die Kulissen. Aber in demselben Februar 1917 hat der englische Admiral Jellicoe, wie wir jetzt aus den Memoiren des amerikanischen Admirals Sims wissen, einen Botschafter an die Amerikaner gerichtet: denn jetzt werde England in drei Monaten den Krieg verloren haben!

Was Bernstorff sonst noch vorbringt, sind Ansichten, nicht Tatsachen. Er hat bis zum letzten Augenblick an Wilsons guten Willen geglaubt. Unsere Regierung und unsere Oberste Heeresleitung nicht. Wer bei dieser auseinandergehenden Meinung der Dumme war, darüber wird die Welt nicht im unklaren bleiben. Daß aber niemand der moralisch Schuldige war, sondern beide Seiten rechtlich bemächtigt, zum Besten Deutschlands zu arbeiten, ist jetzt schon klar.

Es gibt gar nicht so viele Schiffe hinter den Kulissen. Es geht da viel bürgerlich wohlwollender zu, als man denkt. Ganz andere Mächte haben schließlich die Entscheidung gebracht; als Ludendorff merkte, daß das Meer in seiner Hand innerlich schon gebrochen war, da war nichts mehr zu machen. Wie das kam, wie das Meer zusammenbrach, das steht aber nicht auf der Tagesordnung des Untersuchungsausschusses. Das ist wieder eine Massenfrage. Und merkwürdigerweise hat man in unserer Zeit, in der eine materialistische Geschichtsauffassung verlangt wird, gerade dafür kein Ohr. Man sucht nach Geheimnissen in den Garberoberbüchern der Selben der Weltbühne hinter den Kulissen. Man findet nichts. Das Publikum ist enttäuscht.

Friedenszustand im November!

Verträge des Kaiserreiches.

Der Kaiserreich hat nun seine endgültigen Verträge betreffend die Überwachungskommissionen und die Volkstribunale gefaßt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Marshall Koch hat alsdann dem Kaiserreich mitgeteilt, daß er im Einverständnis mit den alliierten Generälen die militärischen Maßnahmen festgesetzt habe, die in dem Augenblick, da der Friedensvertrag in Kraft tritt, getroffen werden müßten. Koch hofft, daß diese Gruppierungen und Transporte Anfang November beendet sein werden. Alsdann werde man zum Austausch der Ratifizierungsurkunden schreiten können, der dem Friedensvertrag Gültigkeit verleihe.

Endlich wurde im Kaiserreich noch erklärt, man erwarte unversätzlich Wilsons Antwort auf das Nobeltelegramm, in dem er ersucht wird, den Rat des Völkerbundes in Paris für den Tag, an dem das Protokoll über die Niederlegung der Ratifizierungsurkunden unterzeichnet werde, zusammenzubekommen.

Die Organisation des Völkerbundes.

Danzig unter norwegischer Aufsicht.

Die französischen Blätter veröffentlichen Einzelheiten über die Organisation des Völkerbundes. Danach untersteht dem Generalsekretär Drummond etwa zehn Sektionen. Die eine wird unter Leitung eines Amerikaners die Ausübung der Mandate über die deutschen Kolonien überwachen, eine andere wird sich, mit einem Norweger an der Spitze, mit der Verwaltung des Saargebietes, von Danzig, Elbe und Ebragin durch den Völkerbund befassen. Die wirtschaftliche Sektion, der sehr wahrscheinlich eine Finanzkommission angegliedert werden wird, beschäftigt sich unter Leitung eines Engländer mit der Weltproduktion und ihrer Verteilung an die einzelnen Märkte; außerdem hat sie das Problem der Beschäftigung zu bearbeiten und die

Schaffung eines internationalen Geldes

ins Auge zu fassen. Die Sektion für Transporte mit einem Italiener an der Spitze wird beauftragt, in enger Verbindung mit der wirtschaftlichen Sektion, die internationalen Transporte zu Wasser und zu Lande zu organisieren. Die politische Sektion untersteht einem Franzosen. Sie hat die großen politischen Fragen zu studieren, die dem Völkerbund vorgelegt werden und ihre Erledigung durch das Exekutivkomitee vorzubereiten, ferner hat sie alle authentischen Auskünfte über diese Probleme zu besorgen. Die Sektion für Informationen untersteht gleichfalls einem Franzosen und soll die Verbindung zwischen dem Völkerbund und der öffentlichen Meinung der einzelnen Länder aufrechterhalten. Sie wird authentische Dokumente über alle den Völkerbund berührenden Fragen veröffentlichen und in enger Verbindung mit einzelnen Depeschen-Agenturen arbeiten. Die Arbeitssektion untersteht der Leitung eines Belgiers, und die Sektion für soziale Werte wird sich in allgemeiner Weise mit dem Wohle der Menschheit befassen. Die juristische Sektion wird unter Leitung eines Holländers vom juristischen Standpunkt aus alle Fragen, die dem Völkerbund vorgelegt werden, prüfen.

Frankreichs Pläne am Rhein.

„Französische“ intellektuelle Durchdringung.

Der zum französischen Kommissar für die rheinischen Provinzen ernannte Paul Tirard hat in einer Programmrede in Paris den Schlichter gelobt und deutlich gesagt, wie der Kurs sein wird. Insbesondere liegt ihm der Einfluß auf die Schule am Herzen und er sagt recht begeistertenworts:

Man dürfe nicht dulden, daß die jungen Deutschen in einem Geiste der Revolution erzogen würden. Sie müßten nach den demokratischen Traditionen herangebildet werden, die die Franzosen seien. Infolgedessen müsse man die deutschen Lehrer und den Unterricht, den sie in der Schule erteilen, überwachen. Das sei der Prüffstein dafür, was aus dem Deutschland von morgen werde. Er hoffe nicht, die deutschen Lehrer umzusetzen. Aber er hoffe, daß im Volk- und Mittelschulunterricht eine französische intellektuelle Durchdringung möglich sei.

Ferner erklärte Tirard u. a.: Den Amerikongedanken dürfe man nicht in Betracht ziehen, denn das widerspreche der französischen Tradition. Niemand denke daran, niemand habe daran gedacht. Man habe Frankreich Wüsten unterworfen, die es niemals gehabt habe, denn es wolle nicht, daß über die Wüsten verlegt werde entgegen ihren Wünschen. Tirard sagte: Was wir wollen, ist, daß wir a) dem vorgeschobenen Boden eine Stellung bewahren, die uns gegen den Krieg schützt. Wir wollen, daß im neuen Deutschland kein neuer Militarismus aufkommen kann, wir wollen, daß weder ein Renantheismus noch ein Geist des Imperialismus vorhanden ist, und wir wollen, daß die rheinische Bevölkerung Stimme hat in der deutschen Föderation, in deren Gemeinschaft sie bleiben wolle. Was wir ferner wollen, ist, die Abzugsplätze überwachen und die militärische Rolle Deutschlands, so daß ein Krieg nicht mehr möglich ist.

Das kostspielige Söldnerheer.

1 Milliarde 100 Millionen.

Der Reichsrat hat nunmehr die Statifizierung der Reichswehr vorangetragen. Die Aufstellung des Entmurtis

hat außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Trotz der Friedenspräsenzstärke zurzeit 200 000 gegen 800 000 Mann vor dem Kriege beträgt, sind die Kosten bedeutend gestiegen. Nach dem Etat von 1914 betragen die fortlaufenden Ausgaben rund 90 Millionen. Jetzt haben wir mit einer Ausgabe von 1 Milliarde 100 Millionen zu rechnen. Die Hauptursachen dieser erhöhten Kosten sind die gestiegenen Löhne und die hohen Kosten der Naturalverpflegung, Kommandogewalt und Verwaltung sind künftig in einer Hand konzentriert. Die Reichswehrministerien sind sechs unter verschiedenen Zentralamt, Personalamt, allgemeines Truppenamt, Waffenamt, Seeresverwaltung, Feldzeugmeisteramt. Dazu kommen noch die Sanitätsabteilungen und die Bildungsinspektionen. Das deutsche Heer wird in Zukunft aus 63 Bataillonen gegen 800 vor dem Kriege, 7 Bataillonen gegen 44 und 79 Eskadrons gegen 500 vor dem Kriege bestehen. Die Infanterie wird ganz verschwinden, dafür nach dem Friedensvertrage nur eine einzige Bataillon behrde geben: das Reichswehrministerium. Die jetzt bestehenden 45 Reichswehrbrigaden werden umgebaut werden müssen in den Zustand des 100 000-Mann-Heeres. Der Reichsrat erteilte dem Entwurf seine Zustimmung.

Neueste Meldungen.

Das Wirtschaftsabkommen mit Polen.

Freier Verkehr mit Ostpreußen.

Aber die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen verlaufen zu zügiger Stelle: Polen erhält bei einer Förderung von täglich 4500 Bagen 75 000 Tonnen Kohlen monatlich, von der Mehrförderung 20 %, außerdem werden die Halbdendbestände eine einmalige Lieferung von 100 000 Tonnen, die mit eigenen Lokomotiven und Wagen abgeholt werden. Polen liefert uns dafür drei Millionen Zentner Kartoffeln und andere Landesprodukte, unter anderem Spiritus und Gänse. Gleichzeitig wurde ein Eisenbahnschiffahrts-, Post-, Telegraphen- und Telefonabkommen abgeschlossen, wobei die Polen die Schiffahrt auf der Weichsel, ihren Nebenflüssen und Kanälen freigeben und den Transport unserer Kohlen nach Ostpreußen und die Abfuhr von Eisenbahnmaterialien durch das von ihnen besetzte Gebiet gestatten. Auf Grund eines am 22. Oktober unterzeichneten Protokolls wurde am demselben Tage mit dem Transport der Kohlen und Kartoffeln begonnen. Die gezielte ist die sofortige Einstellung aller Lieferungen, falls die deutsch-polnischen Hauptverhandlungen kein Ergebnis haben sollten.

Die „Eiserne Division“ kehrt zurück.

Berlin. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich nun auch ein Teil der Eisernen Division aufgelöst, aus dem Baltikum nach Deutschland zurückzuführen. Der Rücktransport acht jetzt schneller vor sich.

Amerikanische Hilfe für Wien.

Wien. Nach Mitteilung der hiesigen amerikanischen Mission hat in Amerika ein großzügiges Hilfswerk begonnen, um in Wien täglich eine Million Erwochener zu speisen.

Letzte Drahtberichte

des „Waldrausch“ Kapabilities.

Beginn des Friedenszustandes vom 24. Okt. Versailles, 25. Okt. (tu.) Das Journal Officiel veröffentlicht ein Gesetz, wonach vom 24. Oktober an die Feindseligkeiten beendet sind und der Friedenszustand effektiv geworden ist.

Einigung aller Parteien Petersburgs.

Heisingers, 25. Okt. (tu.) Aus Petersburg gemeldet: Die erste Lage der Sowjet-Regierung hat sich in Petersburg gezeichnet. Die Vereinigung der ehemaligen Parteiführer hat in Moskau auf einem außerordentlichen Kongress beschlossen, mit der Verteidigungskommission zu arbeiten.

Der Eisenbahnenzusammenstoß in Schlessen.

Breslau, 25. Okt. (tu.) Die Zahl der Toten und Verwundeten beim Eisenbahnenzusammenstoß auf der Strecke Rastow-Krottau ist nach Angabe von Mitreisenden auf 900 gestiegen. Nach offiziellen Meldungen wurden bisher 33 Tote geborgen. Mehr oder minder schwer verletzt wurden 118 Personen.

Heraufhebung der Besatzungsheere.

Basel, 25. Okt. (tu.) Die Information aus Paris: Die Pariser Blätter künden für das gesamte besetzte Gebiet eine erhebliche Heraushebung der Besatzungsheeres an, welche durch die Arbeiterfreibewegungen notwendig gemacht wird. Die Besatzungsarmee in der Pfalz wird um weitere 8 Bataillone vermehrt werden.

Aus Stadt und Land.

Waldrausch, am 25. Oktober 1918.

Was die Woche brachte.

Sie brachte eine Reihe schöner Herbsttage, die von Landwirten zu besonders fleißiger Arbeit ausgenutzt wurden, doch trotzdem jetzt sich in der Landarbeit gegen fast ein Jahr ein großer Rückstand, es möchten darum noch recht schöne Tage kommen, um nur einigermaßen das Ziel zu erreichen. Eine in jeder Hinsicht überaus wertvolle Frier war die des 10-jährigen Bestehens des hiesigen Vereins. Gestoll waren die verschiedenen auf die Besetzung und weitere Entwicklung des Vereins sich beziehenden Ansprachen, herz- und gemütherhebend das Fest unserer Stadtkapelle, die in ihren vorzüglichsten Leistungen wieder auf gleicher Höhe steht wie ihre Vorgänger vor dem Kriege, und die wertvollen zum Festlichen schönen Gesangsbeiträge des Fräuleins Doris. Vorsteher und zugleich Gründer des Festvereins Waldrausch ist Herr Lackiermeister Kunze, der es verstanden hat, den Verein schon nach zehnjähriger Tätigkeit zum Glanz und Ansehen zu bringen. Mag das segensreiche Wirken des Festvereins sich immer mehr ausbreiten, so enthält der Bericht in der heutigen Nummer des Waldrauschblattes. Daß bei Gesangsaufführungen das lästige Rauchen unterlassen werden möchte, ist ein Gebot der Pflicht, anstandshalber eigentlich von selbst befolgt werden sollte, leider zeigte sich dieser Mangelstand von neuem auch bei diesem Konzert, so daß ein nochmaliger Hinweis auf solche Verfehlungen als notwendig erscheint. Ein recht beliebte Bild zeigt gegenwärtig der Eisenbahnverkehr, seitdem sogenannte Karstoffstoppen nach Lösung einer Karte

Wotan
gasgefüllt
Das
reinweiße Licht